

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1998-1999)

Buchbesprechung: Integrationsmaschine Stadt? : Sozialwissenschaftler untersuchen die Krise der Städte

Autor: Siebel, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Integrationsmaschine Stadt?

Sozialwissenschaftler untersuchen die Krise der Städte

In den goldenen sechziger Jahren konnte man sich in der Bundesrepublik dem Traum von einer integrierten Gesellschaft auf der Basis von Prosperität und Homogenität hingeben. Die Segnungen von Wachstum, expandierenden Arbeitsmärkten und eines immer leistungsfähigeren Wohlfahrtsstaates schienen dauerhaft, und keine Fremden störten das Bild einer nach Kultur und Äußerem weitgehend homogenen Bevölkerung. Nachfahren ehemaliger Sklaven gab es nicht, Juden nicht mehr, eine Zuwanderung aus ehemaligen Kolonien war nicht zu befürchten, und die Arbeiter aus der Fremde waren kaum in Erscheinung tretende Gäste, die wieder fort, in ihr eigenes Zuhause fahren würden. Diese sehr deutsche Idylle ist gründlich zerstoben. Soziale Polarisierungen, Deregulierung, strukturelle Arbeitslosigkeit und dauerhafte Zuwanderung haben die Situation der BRD der in den USA, England und Frankreich angenähert.

Das plötzliche und gemeinsame Hereinbrechen von Zuwanderung, Arbeitsmarktproblemen und einer Krise des Wohlfahrtsstaates hat fatale Folgen: Erstens versagt der zentrale Integrationsmechanismus, der Arbeitsmarkt; zweitens werden die sozialstaatlichen Netze zumindest nicht entsprechend ihren wachsenden Aufgaben verstärkt; drittens legt die zeitliche Parallelität von Zuwanderung und Krisenerscheinungen eine kurzsinnige Kausalitätsvermutung nahe, diejenige nämlich, daß die Zuwanderung die Ursache sei für Arbeitslosigkeit, Wohnungsknappheit und das Versagen des Wohlfahrtsstaats, weshalb manche die Migranten verantwortlich machen für die Krisen der deutschen Gesellschaft.

Die großen Städte sind (immer noch) Bühne und Brennpunkt des sozialen Wandels. In den großen Städten treten dessen Krisen besonders deutlich hervor. Auch die Zuwanderung war immer auf die großen Städte gerichtet. Diese sind deshalb auch die Orte, an denen über Integration, Marginalisierung oder Ausgrenzung entschieden wird. So liegt es nahe, die mit der Migration aufgeworfenen Probleme im Kontext von Stadtentwicklung und Stadtpolitik zu diskutieren. Eine solche Diskussion wird in dem hier anzuzeigenden Buch geführt: Funktioniert die Stadt noch als Integrationsmechanismus angesichts wachsender sozialer Polarisierung, ethnisch-kultureller Differenzierung und sinkender Steuerungsmöglichkeiten? Wie ist die sich abzeichnende sozialräumliche Entwicklung zu beurteilen, und welche Möglichkeiten hat Stadtpolitik angesichts dieser Entwicklungen?

Der Band faßt Beiträge aus Deutschland, Holland, Frankreich, Großbritannien und den Vereinigten Staaten zusammen, die auf einer Tagung im Bielefelder Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) vorgetragen wurden. Den ersten Abschnitt des Buches bilden drei theoretisch orientierte Aufsätze zum Zusammenhang von Stadt, Multikulturalität und Konflikt. *Jens Dangchat* befaßt sich mit der Bedeutung sozialräumlicher Segregation. Er beginnt mit einer weitgreifenden Tour d'horizon durch sozialwissenschaftliche Theorien zur Genese ethnischer Konflikte auf der Ebene individuellen Verhaltens, der Städte und der Gesamtgesellschaft. Dabei widmet er besondere Aufmerksamkeit der Bedeutung sozialräumlicher Segregation für die Milderung oder auch Verschärfung solcher Konflikte. *Michel Wieviorka* versucht eine Kritik des Multikulturalismus, ausgehend von der These, daß Kultur, die bislang vorrangig zur Integration der Gesellschaft beigetragen habe – eine These, die angesichts der europäischen Geschichte gerade auch religiöser Auseinandersetzungen reichlich kühn wirkt – heute Spaltungen und Konflikte verursache. *John Rex* schließlich untersucht in seinem Beitrag die städtischen Grundlagen ethnischer Konflikte und sozialer und politischer Integrationsprozesse von ethnischen Minderheiten. Seine Untersuchungen belegen die hohe Bedeutung von Immigrantenorganisationen für die soziale und psychische Stabilisierung der Einwanderer wie auch die positiven Auswirkungen des Wahlrechts, also der politischen Bürgerrechte auf die soziale und ökonomische Integration von Immigranten.

Der zweite, „*Stadtsoziologische Analysen*“ überschriebene Abschnitt des Buches beginnt mit einem Beitrag von Hartmut Häußermann, der die Konsequenzen der Strukturveränderungen auf dem Arbeits- und dem Wohnungsmarkt für die Städte untersucht. Die von Simmel und Park beschriebenen Integrationsmodi beruhten, so seine zentrale These, auf der Annahme gelingender systemischer Integration. Da eben dies heute nicht mehr der Fall sei, drohe die Rückkehr in die gespaltene Klassenstadt des 19. Jahrhunderts. Die Integrationsmaschine Stadt versage, und damit schwinde die Hoffnung auf eine multikulturelle Urbanität. *Peter Marcuse* beschreibt am Beispiel von New York City ein neues Ghetto, das nicht mehr allein durch Armut und Abhängigkeit gekennzeichnet sei, sondern durch räumliche Ausschließung einer als minderwertig angesehenen Gruppe, die nach rassistischen Vorurteilen definiert wird und die, das ist das eigentliche Neue, keinerlei Funktionen in-

nerhalb des gesellschaftlichen Gesamtzusammenhangs erfüllt, nicht einmal mehr die des Opfers von Ausbeutung. Im Unterschied dazu spricht Marcuse von „Enklaven“, wenn es sich um Gebiete freiwilliger Segregation handelt. *Loic Wacquant* kritisiert drei Annahmen in der sozialwissenschaftlichen Diskussion über Segregation: die Reduktion des Ghettobegriffs auf Armut unter Vernachlässigung der Rolle des Rassismus; die Annahme, Ghettos seien desorganisierte, defizitäre soziale Gebilde und die Tendenz der Exotisierung der Ghettobewohner. Wacquant nennt Ghettos „institutionelle Formen“ ethnisch-rassischer Segregation auf der Basis von Vorurteil, Diskriminierung und Gewalt. Er plädiert für eine vorurteilsfreie empirische Untersuchung des Ghettos als einer Form sozialer Organisation, die ihre eigene Logik in den besonderen Bedingungen des Ghettolebens hat. *Jack Burgers* und *Robert Kloosterman* schließlich untersuchen Ausgrenzungsprozesse am Beispiel des Rotterdamer Stadtteils Spangen, wobei sie die Bedeutung nationaler und lokaler Bedingungen für die Heterogenität der Ausgegrenzten hervorheben. Die neue städtische Unterschicht und die Polarisierung, wie sie in den USA beobachtet werden, seien in den Niederlanden nicht gegeben. Zwar finde Ausgrenzung statt, doch mit vielfältigen Fragmentierungen, so daß von einer einheitlichen „Unterkasse“ nicht die Rede sein könne.

Den dritten Abschnitt des Bandes unter dem Titel „Stadtviertel, Segregation und Konflikte“ beginnt *Jürgen Friedrichs* mit der Beschreibung der allgemeinen Situation von Zuwanderern in der Bundesrepublik hinsichtlich Beruf, Einkommen, Arbeitslosigkeit, Armut, Diskriminierung und sozialräumlicher Segregation. Seiner Auffassung nach wird die Diskrepanz zwischen realer Situation und Integrationshoffnungen die Gefahr von Konflikten zwischen Deutschen und Zuwanderern erhöhen. *Dietmar Loch* berichtet über die Politik bezüglich ausgegrenzter Gruppen, insbesondere Jugendlicher aus den ethnischen Minderheiten in Frankreich, ausgehend von der These, daß angesichts der Schließung des Arbeitsmarktes die soziale und politische Sphäre um so wichtiger werde für gelingende Integration. Eine derartige Politik aber stehe einerseits unter dem Dilemma individueller Gleichheitsansprüche, die eine „farbenblinde“ Politik verlange, sowie, andererseits, der Notwendigkeit, gruppenbezogen positiv zu diskriminieren, um die Benachteiligung der Zuwanderer abzubauen. *Didier Lapeyronnie* analysiert das Zusammenspiel ethnischer, so-

zialer und politischer Faktoren bei den französischen und englischen Jugendkrawallen. Ihm zufolge sind das Verhältnis zur übrigen Stadt und ihren Behörden, der Isolationsgrad und die soziale und politische Marginalität der Minderheiten ausschlaggebend für die Härte der Konflikte. Ethnizität wird dabei zu einem Fokus der Organisation nackter Wut, ohne deren Ursache zu sein. Viele der Jugendlichen hätten die Hoffnung auf Integration durch Arbeit aufgegeben. Arbeit werde vielmehr als Entfremdung von der eigenen Identität wahrgenommen. Da den Jugendlichen die öffentlichen Rollen in Ökonomie und Politik versagt blieben, gewinne die private Identität eine überzogene Bedeutung. Aus dem Bruch zwischen soziokultureller Integration (vornehmlich über das Schulsystem) und der versagten ökonomischen Teilhabe entwickele sich Ethnizität. Der in diesem Abschnitt des Buches letzte Beitrag zum Thema „Interethnische Konflikte aus amerikanischer Sicht“ von *Susan Zickmund* untersucht die Chancen für eine Koalition zwischen eingesessenen Weißen und Schwarzen gegen neue Einwanderer aus Südamerika. Zickmuds Analyse belegt, daß dasselbe Abstimmungsverhalten von Weißen und Schwarzen bezüglich der Einwanderungsgesetzgebung auf sehr unterschiedlichen Motiven beruht: Die Weißen bedienen sich in ihrer Argumentation gegen die Latinos derselben Stereotypen (Kriminalität, Ausnutzung des Wohlfahrtsstaats), die sie auch gegen die Schwarzen vorbringen. Die Schwarzen ihrerseits befürchten durch die Zuwanderung von Latinos, die Kontrolle über Teile ihres Territoriums zu verlieren und aus den ihnen noch zugänglichen, niedrig qualifizierten Jobs in Industrie und Dienstleistungen verdrängt zu werden. Die gemeinsame Frontstellung gegen die Latinos ist also nicht erstes Anzeichen einer Integration von Weiß und Schwarz, sondern Indiz für eine Aufsplitterung der alten Dualität in Konflikte zwischen Weiß, Schwarz, Latinos und Asiaten.

Im vierten Abschnitt des Buches über „Konfliktverschärfung – Konfliktregulierung“ behandelt *Michael Bommes*, wie Ethnisierung von kommunalen Organisationen gehandhabt wird zwischen dem einen Ziel, Zuwanderung insgesamt zu verhindern, und dem anderen, bereits Zugewanderte zu integrieren. Dabei befinden sich die Kommunen in dem Dilemma, daß die langfristig positiven Effekte der Zuwanderung auf die Altersstruktur oder die Sozialversicherungssysteme im wesentlichen überlokal zu Buche schlagen, ihre kurzfristigen Kosten im Bereich von Woh-

Berlin-Kreuzberg, Görlitzer Park
(ehemaliges Gelände des Görlitzer Bahnhofs),
Türkinnen treffen sich am Wochenende.
Foto: Matthias Lüdecke, Berlin (1998)



nungsversorgung, Infrastruktur und Sozialhilfe dagegen überwiegend die Gemeinden treffen. Bommes belegt die These, daß insbesondere in den Aktionsfeldern Wohnungsversorgung (Verteilung knappen Wohnraums), Sozialarbeit (Dramatisierung ihrer Notwendigkeit) und arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen (Konstruktion von Problemfällen) Ethnisierung relevant wird, sowohl um kommunalpolitische Maßnahmen zu begründen als auch, um sie organisatorisch besser handhaben zu können. Auch *Catherine Wihtol de Wenden* thematisiert das Dilemma der französischen Politik zwischen einer Politik individueller Gleichstellung und einer Politik positiver Diskriminierung zugunsten von Einwanderern. Sie kommt zu dem Schluß, daß heute in Frankreich die kulturelle und politische Integration mehr Gewicht habe als die wirtschaftliche und soziale. Insbesondere dem Schulsystem und dem Vereinswesen käme hohe Bedeutung im Rahmen einer integrativen Stadtpolitik zu. *Hans-Gerd Jaschke* untersucht am Beispiel eines sozialen Brennpunkts in Frankfurt am Main das Verhältnis von Polizei und Sozialarbeit. Er sieht es gekennzeichnet durch Konkurrenz und gegenseitiges Mißtrauen, beruhend auf unterschiedlichen Problemdefinitionen, Handlungslügen und mangelnder Kommunikation. *Marie-Luise Klein* und *Jürgen Kotth* beschließen diesen Abschnitt mit einer Untersuchung über die Integrationswirkungen des Sports, wobei sie sich einerseits an dem Heckmannschen Konzept der ethnischen Kolonie, andererseits an der Kontakthypothese orientieren. Die Autoren setzen keine allzu großen Hoffnungen in den Sport als selbständigen Faktor der Integration. Er sei eher Spiegel oder gar Verstärker der desintegrativen Tendenzen der Gesellschaft. Dennoch plädieren sie im Anschluß an Elias, Heckmann und Ellwert vorsichtig für ethnische Kolonien als Stabilisierung bedrohter Identitäten und damit als eine wenn auch ambivalente Voraussetzung für Integration.

In seinem abschließenden Beitrag „Versagt die Integrationsmaschine Stadt – zum Problem der ethnisch-kulturellen Segregation und ihrer Konfliktfolgen“ zeichnet *Wilhelm Heitmeyer* ein sehr pessimistisches Bild. Angesichts der Gegenläufigkeit der demographischen Entwicklung, die zu einer Zunahme des Anteils der Migranten an der städtischen Bevölkerung führen wird, und den negativen Entwicklungen auf dem Wohnungs- und Arbeitsmarkt prognostiziert er eine Tendenz zu ghettoartiger Ausgrenzung, die durch Reaktionen aggressiver Selbstbehauptung des ei-

genen Andersseins auf Seiten der Migranten und auch aufgrund der Interessen ethnischer Eliten an der Aufrechterhaltung ihrer Macht über eine ethnische Klientel noch überhöht würde. Besonders scharf polemisiert Heitmeyer gegen die Befürworter residentieller Segregation, die er als Ideologen einer auf Ausgrenzung bedachten reaktionären Mehrheit verdächtigt (ein Verdacht, den er auch gegen den Verfasser dieser Rezension richtet). Zwar unterscheidet Heitmeyer anfänglich zwischen „funktionaler Segregation“, die er als eine Übergangsphase im Prozeß der Integration mit der Funktion der Stabilisierung verunsicherter Identitäten als einer Voraussetzung für allmähliche individuelle Integration bezeichnet, und dauerhafter struktureller Segregation, der er selbstverstärkende Effekte der Etablierung einer Minderheitengesellschaft zuschreibt. Aber die von ihm im weiteren Verlauf vorgetragenen Argumente gegen Segregation beziehen sich sämtlich auf den zweiten Typus: Strukturelle Segregation verstärkt soziale Isolation, erhöht die Barrieren gegen Mobilität und begünstigt ein Milieu abweichenden Verhaltens. Heitmeyers sehr überzeugende Argumentation gerät durch die Konzentration auf nur diesen Typus von Segregation allerdings in die Nähe der von Wacquant im selben Band kritisierten Tendenz einer Exotisierung der Ghettobewohner und einer Auffassung von Ghettos als Orten „der Unordnung und des Mangels [...], der Regellosigkeit, Abweichung, Anomie und Atomisierung“ (S. 201).

Die aus den Beiträgen erkennbar werdenden unterschiedlichen Positionen von Rex, Häußermann, Wacquant, Dangschat und Heitmeyer allein schon zur Frage der sozialräumlichen Segregation müßten Anlaß für hochinteressante kontroverse Diskussionen gewesen sein. Es ist schade, daß darüber nicht berichtet wird. Allerdings, der Band ist so schon vielschichtig und materialreich genug. Er bietet Wissenschaftlern, Stadtpolitikern und allgemein den politisch Interessierten eine Fülle von Informationen und Argumenten zu einem Problemkreis, der die Zukunft der Bundesrepublik wesentlich bestimmen wird: die Krise der Städte. Es ist zu hoffen, daß der Band viele Leser findet.

Walter Siebel

Die Krise der Städte. Analysen zu den Folgen desintegrativer Stadtentwicklung für das ethnisch-kulturelle Zusammenleben, hg. von Wilhelm Heitmeyer, Reiner Dollase und Otto Backes, Frankfurt am Main (edition suhrkamp, Bd. 2036) 1998, 470 S., DM 29,80